

Der Winter-Gebirgs-WK der Geb.Br. 12 [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **27 (1951-1952)**

Heft 21

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-708571>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nisten gegen die Rüstungsfinanzierung entfaltet, die leider — und das dürfen wir nicht so schnell vergessen — von einem Teil der schweizerischen Hochfinanz und des Wirtschaftsstandes durch die, die höheren Landesinteressen verleugnende Haltung noch Unterstützung fand, dürfte es von Interesse sein, einmal die ausgewiesenen und wirklichen Ausgaben der russischen Rüstung unter die Lupe zu nehmen. In demokratischen Ländern ist es ein selbstverständlicher Grundsatz, daß die Ausgaben für die Landesverteidigung durch die Parlamente bewilligt werden und daß sich die Debatte hierüber in voller Öffentlichkeit abspielt. Aus dem Staatsbudget läßt sich dann ohne weiteres herauslesen, für welche militärischen Zwecke die betreffenden Summen bestimmt sind.

Der Etat der Sowjets ist so frisiert, daß es für den Außenstehenden nicht möglich ist festzustellen, welcher finanzielle Tatbestand sich eigentlich hinter der Ziffernfassade verbirgt. Es gibt jedoch gewisse charakteristische Kennzeichen in der Aufmachung des russischen Budgets, so die summarische Zusammenfassung einzelner Posten, Kommentare russischer Blätter und Äußerungen führender Politiker des Kremls, die einige Schlußfolgerungen ermöglichen, wie es eigentlich um die Expansion der Rüstungspolitik Moskaus bestellt ist.

In den Nachkriegsjahren verminderten sich nach den offiziellen budgetären Angaben die Ausgaben für die russische Landesverteidigung. Der Anteil am Gesamtbudget belief sich 1948 mit 66,1 Milliarden Rubel auf 17,9 Prozent. Von diesem Zeitpunkt an begannen die für die Rüstung ausgeworfenen Beträge wieder

in die Höhe zu gehen. 1949 war die entsprechende Ziffer 79,2 Milliarden Rubel = 19,2 Prozent, 1950, 82,9 Milliarden Rubel = 20,1 Prozent und 1951 96,4 Milliarden Rubel = 21,3 Prozent.

Diese letzte Prozentziffer der militärischen Ausgaben war der Anlaß dazu, daß während der Aussprache in der Sitzung des Obersten Rates der Sowjets mehrfach betont wurde, das russische Budget sei ein «wahres Friedensbudget». Die Rüstungsausgaben Rußland umfaßten einen geringeren Prozentsatz als die der Atlantikpaktstaaten, vor allem der USA, Englands und Frankreichs. Natürlich ist dies nur Propaganda. In Wirklichkeit sind die Aufwendungen für die Rüstung Rußlands viel größer. Die im Budget genannten militärischen Ausgaben beziehen sich nur auf zwei Ministerien, auf das Verteidigungs- und das Marineministerium, so daß die gesamte Finanzierung der Landesverteidigung nicht verdeutlicht wird.

Eine Reihe von russischen Ministerien, die für die Organisation verschiedener Industriezweige eingerichtet sind, umfassen ebenfalls einen Teil der Rüstungsproduktion, mit deren Ausgaben jedoch die beiden vorgenannten Ministerien nicht vorbelastet werden. Auch die für die Heimwehrgorganisationen bestimmten Gelder, die mehrere Milliarden Rubel ausmachen, figurieren nicht im Budget. Es kommen hierbei Milliardenbeträge in Frage, so für die Dosarm (Vereinigung für freiwillige Zusammenarbeit mit der Armee), Dosav (Vereinigung der Zusammenarbeit mit der Luftwaffe) und Dosflot (Vereinigung für Zusammenarbeit mit der Flotte).

Man kann auch annehmen, daß

ein Teil der für das Verkehrs- und Innenministerium im Etat aufgenommenen Summen zum Rüstungsprogramm gehört. Aber hierüber werden keine detaillierten Angaben veröffentlicht. Ferner muß in Betracht gezogen werden, daß der Rubel eine verschiedene Kaufkraft hat, die von der Bedeutung des betreffenden Ministeriums im nationalen Haushalt abhängig ist. So sind die Preise für Kriegsmaterial, das in Rußland hergestellt wird — worauf die schwedische Zeitung «Stockholms Tidningen» aufmerksam macht — in diesem Jahre um 200 Prozent höher als das Preisniveau von 1927, während die Preise auf allen anderen Gebieten eine Steigerung von 800 Prozent erfahren haben. Nimmt man das Preisniveau des Jahres 1927 als Maßstab für das Budget 1951, so stellen sich die militärischen Ausgaben auf rund 32 Milliarden Rubel, während die übrigen Posten sich auf 44,3 Milliarden belaufen. Wenn diese Berechnungen, die von dem ins Ausland emigrierten Sachverständigen A. Iwanow stammen, richtig sind, kommt man fast auf das Doppelte der veröffentlichten offiziellen Ziffern, die wir oben erwähnten, nämlich auf 42 Prozent der Bilanzsumme des russischen Budgets.

Zieht man ferner in Betracht — worauf die Sowjetpresse selbst immer wieder hingewiesen hat —, daß die im Fünfjahreplan für die Epoche 1946 bis 1951 vorgesehene Produktionsziffer bereits nicht nur erreicht, sondern übertroffen wurde, dann kann man dies als eine indirekte Widerlegung der Behauptung ansehen, daß es sich um ein «Friedensbudget» handelt. *Tolk.*

(Fortsetzung.)

Der Winter-Gebirgs-WK der Geb.Br. 12.

Die Eintrittsprüfungen zeigten, daß die Einheiten durchweg gute Leute in den Winter-Gebirgs-WK abkommandiert hatten. Schwächere Fahrer wurden in Klasse A, mittlere Fahrer in Klasse B und gute Fahrer in Klasse C eingeteilt. Erfreulicherweise mußten nur ca. 10% in die Klasse A eingeteilt werden und diese konnten in der ersten Dienstwoche so gefördert werden, daß mehr als die Hälfte in der zweiten Dienstwoche in die Klasse B übertreten konnten. Was an Material gefaßt wurde, zeigt nachfolgende Zusammenstellung über die normale Packung nebst Ski und Skistöcken:

Rucksack
Karabiner, Bajonet, Patronentaschen
Helm mit Ueberzug
Windanzug
Steigfelle
Lawinschaufel

Pro Zug 2 Lmg., 2 Mp., 2 ZFK.

Zusätzlich für Uof.

Feldstecher Taschenlampe

Zusätzlich für Of.

Eispickel Höhenmesser
Pistole Kompaß
Kartentasche Karten
Feldstecher

Zusätzlich für Klassenlehrer

Höhenmesser
Kompaß
Taschenlampe
Karten

Jedoch ohne
Waffen und Helm

Klassenmaterial (Klassen bis 8 Mann je 2 Stück, Klassen von 9 Mann und mehr je 3 Stück)

Kerzenlaterne mit Kerzen und Zündhölzern
Ersatzspitze (nur 1 Stück pro Klasse)
Sondierstange
Gletscherseil
Meta-Kocher mit Meta
Ersatzskistock (1 Stück pro Klasse)
Gaillar Dufour (1 Stück pro Klasse)

Sitzschlinge
Karabinerhaken
Wachs
Reparaturtasche (1 St. pro Klasse)
Apotheke

Endlich fiel etwas Neuschnee, so daß die Verhältnisse am Übungshang sehr gut wurden. Ob der Waldgrenze war der Schnee schon zu Beginn des Kurses sehr gut.

In der ersten Dienstwoche wurde das Scharfschießen mit Karabiner, Lmg. und Mp. durchgeführt. Dann mußten die Leute vor allem auf das eigentliche militärische Skifahren eintrainiert werden. Wir dürfen keine Rennfahrer, sondern allein sichere Tourenfahrer ausbilden. Ferner wurde Fahren am Seil geübt und Unterricht im Rettungsdienst erteilt. Am Freitagvormittag hatte jeder an einem Patrouillenlauf über eine Strecke von 8 km teilzunehmen. Die Leute waren mit Eifer dabei und es hat sich gezeigt, daß man auch mit Tourenski einen Lauf durchführen kann, wenn man die Strecke entsprechend anlegt. Die Patrouilleure

für die Armeemeisterschaften erhielt Spezialtraining und vor allem Schießausbildung.

Die zweite Dienstwoche galt vor allem der alpinen Winterausbildung, verbunden mit Scharfschießen (gefechtsmäßig), Spuren anlegen, Patrouillen- und Rekognosierungsaufträgen im Keschgebiet und den Alpen in der Umgebung von Scans. Da das Erstellen von Schneehöhlen zum Biwakieren infolge der geringen Schneedecke nicht möglich war, wurden größere Flächen gestampft, um wenigstens Iglus bauen zu können. Diese wurden am Montag gebaut und in der Nacht bei -25° bezogen. Um 0100 wurde die Biwakübung infolge großer Kälte abgebrochen. Jeder Gebirgssoldat soll wissen, daß man sich im Schnee eine Naturunterkunft bauen kann. Die Truppe muß in der Lage sein, bei Nacht ein Schneebiwak zu beziehen und es ebenfalls bei Nacht wieder verlassen zu können. Sicher ist das Schneeloch idealer, weil wärmer und vor allem bei Tag der feindlichen Fliegersicht entzogen.

Iglus sind so lange von weither sichtbar, bis Neuschnee die nötige Tarnung vollzogen hat. Das ist unbedingt ein Nachteil. Leider konnten die neuen Ballons den Leuten nicht demonstriert werden, da diese nicht geliefert wurden.

Um Unfälle, vor allem bei der Schuljugend, zu vermeiden, haben die Sappeure sämtliche Iglus nach der Biwakübung durch Sprengung zerstört. Ein Demonstrationsschießen, das vor allem die Wirkung der Geschosse auf Schneestellungen zeigte, war für die Truppe sehr instruktiv. Eine Übung auf Gegenseitigkeit wurde in der Nacht auf den Donnerstag begonnen. Das Detachement hatte von Scans über Zuoz, Madulein zum Albulapaß und weiter nach Bergün vorzustoßen. Hier zeigte sich vor allem der große Wert der Schneeanzüge und die Bedeutung der Leuchtraketen in den Winternächten. Solche Übungen sind für das Kader wertvoll, da der Gruppenführer führen und befehlen muß.

(Forts. folgt.)

Wehrsport

Ostschweizerisches Mehrkampfturnier in St. Gallen mit ausländischer Beteiligung

Unter dem Kommando von Oberstleutnant *Trabinger* und dem Patronat der Schweiz. Interessengemeinschaft für Militärischen Mehrkampf (SIMM) fand in den letzten Junitagen das ostschweizerische Regionaltturnier statt. Diesem bereits zur Tradition gewordenen Mehrkampfmeeting kam diesmal erhöhte Bedeutung zu; denn es war einerseits die letzte Ausscheidung unserer Fünfkämpfer für die Beteiligung an den Olympischen Spielen und andererseits benützten englische und österreichische Olympianwärter diese Wettkampfgelegenheit, um sich für Helsinki vermehrte Erfahrung zu verschaffen.

Der Fünfkampf.

Zu den schweizerischen Olympianwärttern kamen noch vier Engländer und zwei Oesterreicher. Um den ganzen Wettkampf interessanter zu gestalten, wurde aus je drei Fünfkämpfern eine Mannschaft gebildet, so daß drei Schweizer-Equipen gegen eine englische und eine österreichische auch um den Mannschaftssieg kämpften. Da die Oesterreicher jedoch nur mit zwei Mann zum Wettkampf antraten, haben ihnen die Engländer in großzügiger Weise Oblt. Lumsdaine für diese Bewertung zur Verfügung gestellt.

Um den teuren Pferdetransport nach St. Gallen zu vermeiden, fand das *Reiten* im herrlichen Berner

Bremgartenwald statt. Dort hatte der Altmeister im Fünfkampf Adj. Uof. *Weber* einen 3 km langen Parcours ausgeflagt, der mit 21 festen Hindernissen und einem Abrutsch in eine Kiesgrube und verschiedenen scharfen Wendungen allerhand Anforderungen an das reiterliche Können der Fünfkämpfer stellte. Mit zwei bis drei Ausnahmen wurde die schwere Aufgabe flott gelöst und vier Mann unterboten die festgelegte Idealzeit. Der erfahrene Reiter Hptm. Schmid vermochte mit dem Pferd «Disburg» mit knappem Vorsprung vor dem forschenden Engländer Lt. Percy und dem Zürcher Lt. Ruf den Sieg zu erringen. Der junge Füs. Vetterli hat sich im Reiten stark verbessert und vermochte den Parcours fehlerlos in viertbesten Zeit zu absolvieren.

Leider stürzte Lt. Aeschlimann und zog sich eine leichte Verletzung zu, weshalb er den Wettkampf aufgeben mußte.

Schwimmen.

Wie erwartet, vermochte wiederum Füs. Vetterli mit 4.32.5 im schönen gelegenen Dreilindenbad zu gewinnen vor dem Engländer Lumsdaine und dem Oesterreicher Lichtner. Ueberraschenderweise vermochte der junge Lt. Glogg unsern seinerzeit besten Fünfkampfschwimmer Oblt. Hegner mit mehr als 8 Sekunden hinter sich zu lassen. Im

Degenfechten

mußte diesmal im Hinblick auf die an den Olympischen Spielen zu erwartende große Teilnehmerzahl zweimal jeder gegen jeden antreten.

Erfreulicherweise vermochten sich fünf Schweizer an die Spitze zu stellen, wobei Oblt. Hegner mit 20 Siegen gegen Füs. Vetterli mit 16 Siegen klarer Einzelsieger wurde. Oblt. Riem, Hptm. Schmid und Polm. Minder folgten mit 15 Siegen in den nächsten Rängen. Die drei Engländer Lumsdaine, Hewitt und Norman klassierten sich im Mittelfeld. Das Fechten zog sich bis über Mitternacht hinaus und stellte große Anforderungen an das Durchhaltevermögen.

Nach diesen drei Disziplinen führte im Zwischenklassement Füs. Vetterli mit 7 Punkten vor Oblt. Hegner mit 12 und Hptm. Schmid mit 15 Punkten.

Das Schießen

mit Kleinkaliberpistolen wurde zu einer nervenkitzelnden Angelegenheit. Leider wurde beim schönen Stand «Ochsenweid» an der Sitter der Boden nicht durchweg nivelliert, so daß einzelne Leute etwas aufwärts schießen mußten und dadurch leicht handicapiert waren. Mit Ausnahme von Oblt. Riem mit 20 Treffern und 193 Punkten kamen

(Fortsetzung S. 398)